

Leitfaden für eine Praxisreflexion

Fünf Aspekte sind von besonderem Interesse, die zwar alle miteinander verknüpft sind, aber jeweils getrennt behandelt werden können.

Bitte berücksichtigt, dass dieser Leitfaden nicht speziell für eure Übung entworfen wurde. Falls einige Fragen für Euch nicht relevant sind, behandelt sie auch nicht.

1. Die Stück-, Themen- und Konzeptionsvorgabe

Unter diesem Aspekt wäre zu überlegen und zu erinnern, wie man sich dem jeweiligen Stück/Thema annähert hat, wie und warum und aus welchem Anlass bestimmte Konzeptionsüberlegungen entstanden sind. Welche (auch subjektive) Erfahrungen habt Ihr bei dieser Annäherung gemacht? Wenn ein Stück oder Roman als Konzeptionsvorgabe vorlag: Wie wurde aus dem fremden Text *euer* Text und Stoff? Wie habt ihr, falls ihr keinen literarischen Ausgangspunkt hattet, eine Textfassung und Dramaturgie entwickelt? Wer oder was hat bei dieser Annäherung und zunehmenden Einlassung geholfen? Wie aktiv oder passiv wurde diese Phase erlebt und gestaltet? Was waren dabei die wissenschaftlichen und künstlerischen ‚Hilfsmittel‘?

2. Spielort/Raum

Wie und warum war der Raum für das jeweilige Konzept wichtig oder gar bestimmend? Habt Ihr ihn gestaltet oder eher aufgenommen? Wurde er gar dominant für den Probenprozess und hat er zu besonderen szenischen Ideen angeregt, wenn ja, zu welchen?

3. Der Produktionsprozess

Der Produktionsprozess ist von vielen Menschen, Bedingungen und Faktoren abhängig und wird von ihnen immer wieder verändert. Wichtig zu erfahren und zu reflektieren wäre, was und wer diese Veränderungen anstößt und bewirkt, sind es spontane Ideen einzelner, grundsätzliche neue Konzeptionsüberlegungen und Vorgaben und ihre Veränderung vieler (also ästhetische Meinungsbildung), sind es szenische Ergebnisse, die ‚funktionieren‘ und deshalb akzeptiert werden, oder solche, die nicht funktionieren und deshalb zu anderen Probenversuchen führen? Dabei ist das, was verworfen wurde und nicht zur Aufführung kam, ebenso von Interesse wie das Realisierte. Zu überlegen wäre auch, was die Kritik, die von außen kommt, bewirkt. Wo hat sie neue Anstöße gegeben, zu Veränderungen geführt, wo wurde sie verworfen, hat aber produktive andere Entwicklungen in Gang gebracht? Zu beschreiben und zu untersuchen ist also (möglichst genau und in Details), wie ein offener Prozess zu einem relativ fixierten szenischen Ergebnis kommt, das alle Teilnehmer mittragen.

Wichtig wäre darüber hinaus zu erfahren, ob die szenische Fixierung und die sich anschließende Aufführungsphase neue Erfahrungen und Sichtweisen in Bezug auf den Darstellungsprozess und das Dargestellte, auf die eigene Befindlichkeit und das eigene Selbstgefühl ermöglichen. Vor allem aber ist die Interaktion mit den Spielpartnern auf der Bühne und mit dem Spielpartner Publikum zu reflektieren. Welche Wahrnehmungen des anderen und von sich selbst werden dadurch in Gang gesetzt?

4. Gruppen- und Leitungsstruktur

Jeder theatrale Produktionsprozess ist von den Menschen abhängig, die an ihm teilnehmen, die ihn anregen bzw. mit kreativem Leben erfüllen und ihn steuern. Sie kommen oft mit ganz unterschiedlichen Erwartungen, Fähigkeiten und Zielsetzungen zusammen. Bedingungen wie Gruppengröße und wechselseitige Akzeptanz spielen dabei ebenso eine Rolle wie spezifische Fähigkeiten, die einzelne mitbringen und in der Gruppe wirksam machen. Gruppenkonstellationen sind dynamische Gebilde, die durch ganz verschiedene Kräfte bewegt und voran gebracht werden bzw. zum Stillstand kommen können. Zudem bilden sich in ihnen Macht- und Durchsetzungsverhältnisse aus, die auf unterschiedlichsten Kompetenzen und Stärken beruhen können. Was Ihr in diesem sozialen und ästhetischen Bezugsfeld an Beobachtungen und Erfahrungen gemacht habt, wird oft an Krisen oder Sackgassen des Produktionsprozesses deutlich. (Einzelheiten und Besonderheiten sind bei dieser Analyse besonders wichtig.)

Die Individualität und die speziellen Fähigkeiten und Vorlieben der Gruppenleiter oder der verschiedenen Führungspersönlichkeiten einer Gruppe, also der Chorführer, wäre zudem zu beschreiben, aber auch das Selbstverständnis der LeiterInnen und ihrer Arbeitsweise bzw. deren Wahrnehmung durch die Projektteilnehmer. Vor allem aber interessiert der Vorgang, wie die Gruppenmitglieder, sich am Ganzen zu beteiligen beginnen, wie und womit sie sich ‚einbringen‘, was sie anderen gegeben und von ihnen bekommen haben, an Ideen, Aufmerksamkeit, sozialen Gesten und partnerschaftlichem Verhalten. Schließlich: wie und warum sich dies im szenischen Produkt widerspiegelt. (Diese letzte Frage ist freilich nur schwer zu beantworten, aber der Versuch der Beantwortung sollte gewagt werden.)

5. Unter 6. sollte aufgeschrieben und reflektiert werden, was unter 1. - 5. nicht zur Sprache kam, Euch aber als wichtig erscheint. Auch zu subjektiven oder auch sonderlichen Beobachtungen möchten wir euch ermutigen.